Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 35 (1909)

Heft: 20

Rubrik: [Eulalia Pampertuuta]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Redensarten.



Das hat mir immer vorgeschwebt! sagte der abgesehte Sultan, als er seinen Oberschunden am Galgen hängen sah.

Das ist mein Fall! meinte ber Erkronpring von Serbien als er seinem Kammerbiener einen Tobestritt gab.

Das hemd ift mir näher als ber Rock! meinte Bruder Studio, bezahlte die Wälcherin und vertröftete den Schneider.

So bleibt Alles beim Alten! sagte ber Gleiche als ihm sein Bater nichts mehr schiakte. Sonderbare Behauptung! rief der Shemann aus, als er seine Gattin mit dem neuen Hute sah.

Man kann nie miffen! replizierte ber Student beim Examen.

So was kommt bei mir nicht vor! sagte berselbe und ließ seinen Gläubiger braufen stehen.

Das fehlte noch! sagte der Stadtrat, als ein neues Defizit zum Borschein kam. Ich bin wie aus den Wolken gefallen! winselte der diesjährige Maischnee.

Es gibt eine Wiedervergeltung im Jenseits! sagte Borgmeier und pumpte seinen Freund an.

Das macht die Abung! lachte der Sonntagsreiter, als er wieder vom Pferde flog. Es kommt doch nichts dabei heraus! sagte Meier und kauste ein Kirchenbaulos. Man muß sich nach der Decke strecken! seuszte der Studenmaler als er den Plafond anstreichen mußte.

Jest wird das Unterste zu oberft gekehrt! sagte der sozialistische Schneider, da mußte er einen alten Anzug wenden.

Man muß dem lieben Gott für alles danken! meinte der Dieb, als er dem Pfarrer die Uhr gestohlen.

Erst das Geschäft, dann das Bergnügen! proklamierten die Jungtürken, dann setzen sie Abdul Hamid ab und hängten seine Anhänger auf.

Das kann ich Ihnen sehr warm empfehlen! sagte ber Kellner als er Eiskaffee servierte.

Ich bin gefaßt! rief der Gauner als ihn der Polizift am Aragen packte. Das ist leicht gesagt! meinten die Urner Tanzinitiativ-Gegner und sagten: Nein. Sonderbarer Schwärmer! schimpste Herr Hamberger, da wollte das Feuerwerk nicht abbrennen.

Selbst ist der Mann! knurrte ein Jungriger und ließ beim Ssen seil zuschauen. Alle guten Geister! ries der Schnapsbruder als er in den Schnapsladen eintrat. Man muß den Schein meiden! sagte der Sindrecher und schloß seine Diedslaterne zu. Zum Teufel ist der Spiritus! brummte der Säuser als er seine Schnapsslasche leer trank

Suche immer nach dem Höchsten zu streben! sagte der kleine Fritz und naschte von der, im obersten Schranksache stehenden Konstitute.

Wasser allein tut's nicht! sagte der Pantscher und goß etwas Wein ins Faß. Das ist die Zeit der schweren Aot! jammert Herr Hartleib und trinkt Hunyadiwasser. Seines Fleißes darf sich jeder rühmen! sprach ein Vater als er die Geburt seines achten Kindes beim Standesamt anzeigte.

Vom hohen Olymp herab! grinste der Schusterjunge und spuckte ins Parterre hinunter. Das ist des Sängers Fluch! sagte der Theaterdirektor als er seinen ersten Tenoristen mit dessen Schwiegermutter auf der Straße sah.

Das gehört jum guten Ion! knurrte ber Hafnergeselle und mischte gewöhnlichen Lehm zu.

Alles schon bagewesen! sagte der Pensionär, da setzte ihm seine Hauswirtin die Aberreste vom gestrigen Tage vor.

Das wird ja immer schöner! schmunzelte Fräulein Altlich und malte ihre Wangen immer röter.

Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen! sagten die Schmuggler als sie eine Kifte Uhren und Schmucksachen über die Grenze brachten.

Der kommt wie gerufen! sagte das Publikum als es den Schauspielern applaubierte aber statt diesen der Verfasser bes schlechten Stückes erschien. B.

Der Königshof. 19

Ein stolzer Hof, ein Königshof! Was liegt in diesem Tamen! Wie manch Geschlecht hat er geseh'n Die gingen und die kamen. Solch einen Hof besitzt die Stadt, Wo man ein schönes Stadthaus hat.

Ein stolzer Dof, der Königshof, Die Pfalz der Spinnen und Läuse, Ein Sehnluchtstraum am lichten Tag Der Ratten und der Mäuse Wer ihn noch nie gesehen hat, Der ziehe schnell zur Eulachstadt.

Der stolze Hof, der Königshof, Bald ist sein Traum zu Ende, Der Stadtrat bügelt frisch ihn auf O frevelhaste Hände! Wer ihn noch unberührt will seh'n, Der muß gar balde schauen geh'n.

Die enttäuschten Genfer.

Die Genser haben einst geglaubt — Mis das Feuer den Bahnhos Cornavin geraubt Daß ihnen großes Glück wibersahren wäre; Die Gerren täuschten sich aber gar sehre.

Im Gegenteil! Reine Spur von Glild! Bergangene Zeiten kehren zurück. — Sie haben im Traume schon gesehen Einen herrlichen Bau auf dem Platze stehen-

Und nun, wie kommis? Ganz sonderbar! Was geschehen wird, ist sonnenklar: Der alte Haufen ist aus Todesbanden Schon wieder zum Leben auferstanden.

Schon glänzt im Sonnenlicht — o Schmach! Das ziegelrote Bahnhofdach. Und man hat, wie mancher sett Anfang vermutet,

Bieber mal vergebens "hoffen getutet". Hätte solches getan die S. B. B., Manerzähltesich was von den Tetes-carrées Doch P. L. M. imponieret allen; Bon denen läßt man sich's eher gefallen.

"Das Spiel des Lebens sieht sich heiter an." Ob man vom Ernst des Lebens gleiches sagen kann?

Wau-u!

heute muß ich beide füße lüpfen, und im Beiste bis nach holland hüpfen, allwo mit majestätischen Geberden ein Mädchen konnte geboren werden, und Holland feiert seine Unkunft in hoch erfreulicher Vernunft. Bekanntlich gibt es heute eine Masse so dummer Leute, welche Mädchen mit Masenrumpfen und allerlei schimpflichen Trumpfen voll Merger in Mieren und Magen sogar schämig zur Taufe tragen, und nur ein grobhölziger Junge bringt den Dater zum freudensprunge. Uber in Holland pot taufend, begrüßen die Kleine hoch braufend, Tang und Lieder und Trompeten, fahnen, Lichter und Raketen, wo in Kasernen Soldaten wohnen donnern begrüßende Kanonen. Beim herrgott bedankt fich die Geiftlichkeit für diese gebürtige Begebenheit. Man weiß geographisch ja wohl, in holland ist alles Cand hohl; aber mit freuden bemerken wir, Abel- und Bürgerköpfe sind hier patriotisch ganz voll und rund und monarchisch äußerst gesund. hingegen bei uns ist das Cand gefüllt aber die Köpfe find hohl und vertrüllt, natürlich männlicherseits, leider nicht bloß in der Schweiz, da leuchtet doch wahrlich Holland so hell wie ein Petrolbrand, da zündet die Zukunft wie eine fackel, daß einmal aufhört der Specktakel, wo das Mannsmensch völlig allein Herrscher über alles will sein. Tauf= namen hat die Prinzessin vier, das scheint mir zu wenig schier. Der herr Vater als Mamenspender sollte benutzen den ganzen Kalender, weil eine Majestät in der Welt eigentlich das ganze Volk vorstellt und dabei mit einiger List das wirkliche Volk selber ist. Das prinzefliche Mamensquartett macht fich aber doch ziemlich nett. Die Urt und Weise wie fie soll heißen, kann dem Mannsbild die Macht entreißen. — Sie wird nämlich als Juliana Emanzipation anbahna, und forgt redlich als Couise daß Blud unferm Geschlecht ersprieße, dann versteht die gekrönte Emma der Tyrannei die Kraft zu nemma, daß sie als Königin Wilhelmine mit Blud dem schönen Geschlechte diene: das ift ohne Verkleinung meine maßgebliche Meinung. Wenn's Mannspflanzen ärgert fern und nah, das vierbenamsete Beil ist da! und also wir rufen entzuckt: "Hurra! - sie sollte auch noch heißen: Eulalia!"

13

Moderner Rat.

Willst du rascher vorwärts kommen Brauche nur die Ellenbogen; Alle andern Mittel trogen, Frechheit kann allein dir frommen.

Ueb' immer Treu und Redlichfeit Bis an dein fühles Grab — Dersuchs nicht mit 'ner Kleinigkeit, Gib dich mit Großem ab. In Orleanz ist do syt Woche Das Fräulein Hanna setig g'sproche, Und sast als heilig anerchennt. Engländer händ sie halt verbrennt. Mä hät do g'sunde churzewegs, Die Jumpire syg ä sule Här, Und drum so g'hört das Ongehür Natürle pätsch und rätsch i's Füür. Der Setigspruch chont schiele pot, Ging's mir ä so, umd wär' doch tot, Mücht ase lebtig d'erst i's Füür; Jä so! — bedank mi räß defür!

Tragische Geschichte.

Das war der Aitter von Bimmelbach, Der stieg einst jeder Schürze nach. Trot seines Harnischs zog es ihn Zu jedem Gänslein mächtig hin.

Der Aermste suchte Poesie, Die ihm sein Hauskreuz nicht verlieh. Im Gegenteil, es bracht's dazu, Daß er dem Hades stapste zu.

Doch wie der Weltlauf einmal ist, Büßt nach dem Tode jeder Christ, Was er gesündigt, tatenfroh. Unch bei dem Bimmelbach war's so.

Wenn, wo am Bach die Pappeln steh'n, Die lieben Gänslein heinwärts geh'n Auf nebelschleierhaften Au'n — Da geistert er im Dämmergrau'n.

Im Gänsemarsch, voll heimkehrglück, Dorüberwatschelt Stück für Stück. Dem stolzen Zug der Bimmelbach In schwerer Rüstung watschelt nach.

Ø Variante. Ø

Wenn ich ein Böglein wär' Und auch zwei Flüglein hätt' Flög ich zu dir; Doch da es nicht sein kann, Nimm deinen Ueroplan, Fliege zu mir!

Die Liebe ist zu jeder Frist Kür jedermann, ob Jud', ob Christ, Ein Rätsel, kaum zu lösen. Wer es zu lösen doch versucht, Der hat sie gar zu bald verslucht, Wünsicht sie zu allen Bösen.

Der fleck auf der Ehr'.

Sie wollen literarisch makellos bastehen und waren boch schon in eine Plagiatassaire verwickelt? — Zugegeben, — aber Schütztelreime kann mir keiner nachweisen.